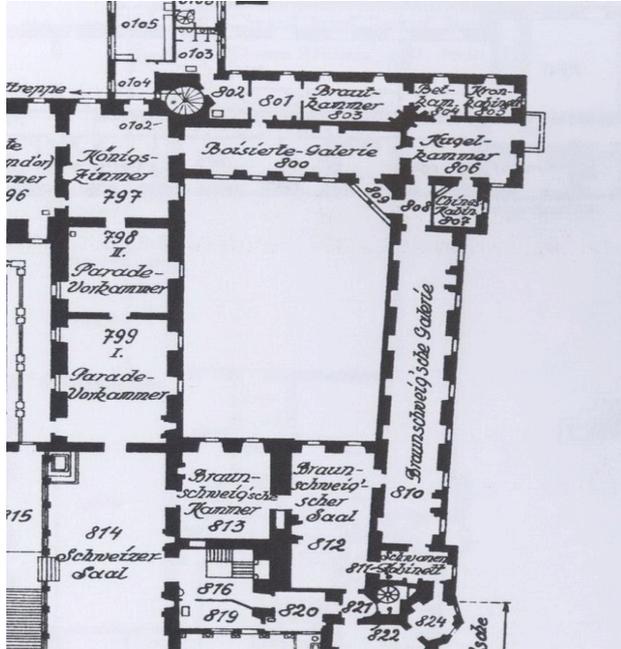


Vom Hohen Haus, der Zwingburg Cölln und vom Berliner Schloss zum Humboldt-Forum - eine geschichtliche Betrachtung - Teil 4/1

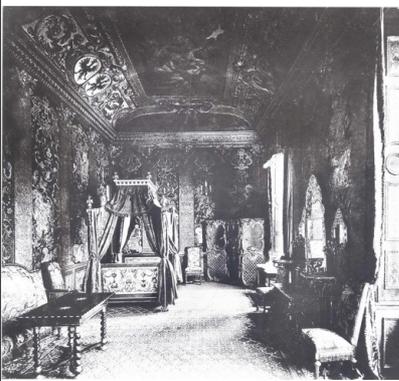
Das Berliner Schloss - Seine schönsten historischen Kammern, Säle und Zimmer

Die kurfürstlichen Gemächer



Die Geschichte der kurfürstlichen Gemächer geht zurück in die Zeit, als Kurfürst Joachim II. ab 1538 bis 1568 schrittweise die alte Zwingburg Cölln, die "Wehrburg" Friedrich II. Eisenzahn, abreißen ließ, um es durch den sächsischen Baumeister Kaspar Theyß in ein repräsentatives, dreistöckiges Renaissanceschloss nach dem Vorbild des Renaissanceschlusses in Torgau umbauen zu lassen. 1678 oder 1679 ließ der Große Kurfürst, angelehnt an die Paradezimmer, seine Privatzimmer ausbauen, die er ganz neu im Anschluß an das Paradeschlafzimmer, das spätere Königszimmer, zur Spree hin anbauen und durch einen neu gebauten Galeriegang mit dem Herzogin-Haus verbinden ließ. Nach König Friedrich I. wurden die Zimmer nicht mehr ständig bewohnt und blieben somit über Jahrhunderte nahezu unverändert.

Das Königsschloss ab etwa 1700 ist kaum ohne die für Berlin so wichtige Kurfürstzeit denkbar, war doch der große Kurfürst (1640-1688) derjenige, der den Aufstieg Brandenburgs und Preußens mittels seiner geschickten Fähigkeiten als Staatenlenker erst möglich machte. Darüber hinaus steckte im Spreeflügel das alte Schloss Joachims II., der die Reformation in Brandenburg eingeleitet hatte und somit ein wichtiger Vorkämpfer des Protestantismus wurde.

Raumbezeichnung	Raumnummer	Raummaße	Ansicht	Bemerkungen
Boisierte Galerie, vor 1900 Kleine Galerie genannt	Raum 800 2.Etage Lustgarten- seite am Eishof	L. = 18,50 m B. = 5 m H. = 6,25 m		Die kleine Galerie, ab 1900 Boisierete Galerie, hat dem Großen Kurfürsten als Vorraum und Bildergalerie gedient. Die Galerie bildete den Hauptzugang zu den eigentlichen Räumen des Kurfürsten. Die Fenster führten zum Eishof hin. Decke und Wände wurden später in modernerem wilhelminischem Stil erneuert, der Parkettfußboden hat bis zur Zerstörung die Zeit überdauert. In dieser Galerie befand sich das berühmte große Doppelportät des Großen Kurfürsten und seiner ersten Gemahlin Luise Henriette von Oranien, gemalt von Pieter Nason im Jahr 1666, links neben dem Kamin. Über dem Kamin hing ein Bild von Lucas Cranach d.J.
Brautkammer	Raum 803 2.Etage Lustgarten- seite	L. = 8,50 m B. = 4,50 m H. = 6,25 m		Die Brautkammer war ursprünglich das Schlafzimmer der kurfürstlichen Wohnung. Seit Friedrich Wilhelm I. wurde es bei Hochzeiten im Königshaus als Brautkammer benutzt. Ein Drittel des Raumes wurde später abgetrennt, das westlich danebenliegende Kabinett, Raum 801, hatte ursprünglich dazugehört. Die Deckenbilder hatte Jacques Vaillant 1680 gemalt, und auch die Stuckdecke entstammte dieser Zeit. Die Wandgestaltung geht jedoch auf Johann Friedrich Eosander von Göthe zurück. Seine typischen Paneele findet man ähnlich noch in Charlottenburg.

Raumbezeichnung	Raumnummer	Raummaße	Ansicht	Bemerkungen
Betkammer	Raum 804 2.Etage Spreeseite	L. = 4,50 m B. = 3,50 m H. = 6,25 m		Die Betkammer soll seinerzeit mit rotem Damast ausgeschlagen gewesen sein, allerdings waren die Wände mit italienischem Sambrokart ausgeschlagen, der seit je in diesem Raum gewesen ist, ein Stoff von ganz außerordentlichen Kostbarkeit. Aus der Zeit des Großen Kurfürsten stammten der Fries, die Decke mit dem Gemälde von Langerfeld von 1683 und die Türen mit ihren aus Spiegeln und Akanthusblättern gebildeten Friesen. Die Spiegelrahmung mit bekronenden Putten über dem Kamin und die Fensterlaibungen wurden unter dem ersten König Friedrich I. hinzugefügt und mag von Schlüter entworfen gewesen sein.
Kronkabinett	Raum 805 2.Etage Spreeseite	L. = 4 m B. = 3,50 m H. = 6,25 m		Dem Kurfürsten Friedrich III. diente das Kronkabinett als kleines privates Schlafzimmer. Aus der Zeit des Großen Kurfürsten war bis zum Untergang die gesamte Deckenzone mit Gesims, Fries und Deckengemälde von Rütger von Langerfeld aus dem Jahre 1681 alles völlig unverändert erhalten. Der Fußboden wurde erst zur Zeit Friedrichs III. verlegt, wie das Monogramm verriet. In diesem Kabinett wurden die kurfürstlichen Insignien aufbewahrt, später die preußischen Kroninsignien.
Kugelkammer	Raum 806 2.Etage Spreeseite	L. = 8,50 m B. = 6 m H. = 6,25 m		Die Kugelkammer hatte ihren Namen daher, daß hier vier schwedische Kanonenkugeln aus dem Dreißigjährigen Krieg aufbewahrt wurden, die bei einem Salutschießen 1631 in das Schloss gefallen waren. Der schwedische König Gustav Adolf von Schweden lag vor den Toren Berlins; der Kurfürst Georg Wilhelm hatte sich notgedrungen Weise mit ihm verbünden müssen.- Die Kugelkammer diente dem Großen Kurfürsten und dem ersten preußischen König als Wohn- und Arbeitszimmer. Die Stuckdecke, das Deckengemälde und der Kamin waren noch original, ebenso der unter Kurfürst Friedrich III. verlegte Parkettboden mit Einlegearbeiten. Die Wände waren ursprünglich mit rotem Samt bespannt.
Chinesisches Kabinett	Raum 807 2.Etage Spreeseite	L. = 4,50 m B. = 3,50 m H. = 6,25 m		Das Chinesische Kabinett ist wohl unter Friedrich III. von dem Endkabinett der Verbindungsgalerie abgetrennt worden, um Chinesische Lackpaneele ausstellen zu können, ein für die damalige Zeit beliebtes Sammlerobjekt der Fürsten. Die Lackpaneele bildeten hier die Wandverkleidung. In Sockelpaneelen und Türfüllungen fanden sich japanische Lackarbeiten mit Nachahmungen zur Ergänzung. Auch wenn das Kabinett bereits von Anfang an chinesisch eingerichtet war, entstammte die zuletzt erhaltene Ausstattung dem 18. Jahrhundert. Vermutlich hatte der Soldatenkönig die Suite für die Hochzeiten seiner Töchter herrichten lassen, deren erste 1729 stattfand.
Braunschweigische Galerie	Raum 810 2.Etage Spreeseite	L. = 35,50 m B. = 4,50 m H. = 6,25 m		Die Braunschweigische Galerie hat zeitweise neben weiteren Kammern als ständige Gästewohnung für die herzoglichen Herrschaften von Braunschweig gedient. Die Zimmerflucht im ganzen hieß Braunschweigische Kammern und war vom Schweizer-Saal aus zugänglich. Gebaut hat der Große Kurfürst die Galerie, um eine Verbindung der seinen neuen Räumen zu denen seiner Gattin zu schaffen. Die Galerie hatte ehemals beidseitig Fenster, also den ganzen Tag Sonnenlicht. Unter dem Soldatenkönig wurde das Nordende abgetrennt, unter Friedrich Wilhelm IV. wieder hinzugefügt und weiteres verändert. Die qualitätsvolle Stuckdecke, ein Prachtstück der vorschläterschen Zeit, mit ihren sieben Plafondgemälden und dem kräftigen Gesims entstammte den frühen 1690er Jahren und war gut erhalten. An den Schalseiten zeigte sie jeweils unter dem Kurhut die Namenszüge des Kurfürsten und der Kurfürstin, umgeben vom Hosenbandorden, der Friedrich III. im Alabastersaal 1690 verliehen worden war.